

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. 2 M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 2 M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Knudt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gepaaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brüdenstraße 10

Ein zweimonatliches Abonnement auf die Strasburger Zeitung mit illustriertem Sonntagsblatt.

eröffnen wir für die Monate November und Dezember; Preis auswärts 1,67 Mark, in der Stadt 1,35 Mark.

Expedition der Strasburger Zeitung.

Deutschland.

Berlin, den 22. Oktober.

Der Kaiser ist heute Vormittag 10^{3/4} Uhr, aus Baden-Baden kommend, hier auf dem Potsdamer Bahnhofe eingetroffen. Das schöne Herbstwetter hatte ein außerordentlich zahlreiches Publikum hinaus nach dem Bahnhofe geführt; auch in den benachbarten Straßen hatte sich eine beträchtliche Volksmenge aufgestellt. Zur Begrüßung des Kaisers waren erschienen Prinz Friedrich Karl, Prinz Georg, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen, ferner der Oberst-Kammerer Graf v. Nebern, der Commandant von Berlin, General Graf v. Wartensleben, die Flügeladjutanten Oberstleutenants v. Winterfeld und v. Lindequist, der Polizeipräsident v. Madai, der Polizei-Oberst Görecke, außerdem eine Anzahl von Generalen und Stabsofficieren. Mit dem Kaiser waren die Generale à la suite Graf v. Lehndorff, Fürst Anton Radziwill und der Flügeladjutant Graf v. Arnim gekommen. Von dem Hofmarschallamt hatte man zwei Wagen für die Abholung des Kaisers nach dem Bahnhof hinaus beordert, einen offenen und einen geschlossenen. Der Kaiser wählte den offenen Wagen und fuhr, den Flügeladjutanten v. Winterfeld zur Seite, durch die Königgräberstraße zum Brandenburger Thor hinein. Laute Hochs begleiteten den Kaiser auf seinem Weg.

Bekanntlich lag es in der Absicht des Prinzen Wilhelm, ältesten Sohnes des Kronprinzen, während des bevorstehenden Winters militärisch activ zu sein. Der Prinz kehrt denn auch schon im Laufe der nächsten Woche hierher zurück und gedenkt sodann bei dem 1. Garde-regiment zu Fuß Dienst zu thun. Es war davon die Rede, daß der Prinz auch in dem Verwaltungsdienst sich beschäftigen wolle, doch scheint dies für eine spätere Zeit vorbehalten zu sein.

Die Posener Zeitung enthält aus Berlin folgendes Telegramm. „Puttkamer wird, bester Quelle zufolge, wohl vor Landtags-Anfang seinen Abschied nehmen, da die Simultanschul-Angelegenheit und die Synodal-fragen Differenzen mit Bismarck hervorgerufen haben.“ So erfreulich diese Nachricht sein würde, scheint sie uns doch gar zu unwahrscheinlich, Herr v. Puttkamer macht ganz den Eindruck eines Mannes der nicht so leicht geht, sondern lieber abwartet, bis er „gegangen“ wird. Fürst Bismarck wird aber im gegenwärtigen Augenblick, da er im Begriff ist, die endgültige Verständigung mit dem Centrum herbeizuführen, kaum wagen dürfen, den Liebling desselben zu fällen, ohne dadurch den Erfolg der laufenden Verhandlungen zu gefährden.

Nach einer Münchener Correspondenz der Deutschen Reichszeitung soll binnen wenigen Wochen der Abschluß der Verhandlungen zwischen Rom und Berlin erfolgen. Der Preussische Landtag werde bei seinem Zusammentritt vor einem fait accompli stehen, dem er seiner Zeit die Genehmigung zu ertheilen haben werde. Der h. Stuhl sei bis zur äußersten Grenze der Concessionen gegangen, da er vor Allem das Heil der Seelen zu berücksichtigen habe. Demselben Blatte zufolge soll der Herr Nuntius Roncetti den bekannten extremen Abgeordneten Dr. Schäfer zur Mäßigung mit dem Bedeuten ermahnt haben,

daß „binnen drei Wochen der glückliche Abschluß der Verhandlungen erfolgen werde.“

Die Vereinigung der Neu- und Alt-conservativen zu einer Fraction ist bekanntlich neuerdings wieder fraglich geworden. Die Alt-conservativen möchten den Pact mit dem Centrum nicht gern aufgeben, wozu die Neuconservativen auf höheren Wink ohne Weiteres und leichten Herzens sich entschließen würden. Bleibt die Spaltung innerhalb der conservativen Gruppen, so bilden die Nationalliberalen nach wie vor die numerisch stärkste Fraction, und ihnen gebührt dann das Präsidium. Wenn die „N. L. C.“ meint, Herr v. Bennigsen müsse aus denselben Gründen im Abgeordnetenhaus das Präsidium ablehnen, aus welchen Herr v. Forckenbeck dasselbe im Reichstage niedergelegt hat, so verkennt die N. L. C. doch, daß eine breite Kluft die genannten beiden Herren trennt, obgleich sie noch zu derselben Fraction im Reichstage gehören.

In Betreff der Dauer der gegenwärtigen Session der Generalynode berichtet die „Arztg.“, daß die Aussicht, die Arbeiten bis zum Schluß der nächsten Woche zu Ende zu führen, noch besteht, daß sich aber Gewisses darüber noch nicht mittheilen läßt. Vor dem oben angegebenen Termin wird sich der Abschluß nicht ermöglichen lassen.

Es wird behauptet, daß Herr von Bennigsen zu der Annahme des in seinem alten Wahlkreise ihm angebotenen Mandates sich nicht entschlossen hat, ohne sich vorher mit dem Fürsten Bismarck ins Einvernehmen zu setzen.

In einem von Dr. Lasker an den Redacteur der „Chemnitzer Ztg.“ gerichteten Briefe findet sich nach Mittheilung der letzteren folgende Stelle: „Von mir, verehrter Herr, dürfen Sie gewiß sein, daß ich, wohin ich immer gestellt werde, bei meinen Ueberzeugungen und in meinem Streben treu aussharren werde. Empfindlichkeiten kenne ich im öffent-

lichen Leben nicht und Tagesströmungen ent-muthigen mich nicht, sogar nicht ein länger andauernder Strom. Ueber das rüstige Fortschreiten der Tendenz, welche ich zu vertreten mich bestrebe, habe ich nie Zweifel gehegt und hege ihn heute nicht. Wenn nur die unabhängigen Sinnes und gleicher Ueberzeugung sind, fest zusammenhalten.“

Die Vorlage eines Gesetzentwurfs, wodurch das Competenzgesetz mit einzelnen Aenderungen auf den ganzen Staat ausgedehnt werden sollte, scheint für die nächste Session zurückgelegt werden zu sollen, da sich bei der Berathung derselben Anstände ergeben haben sollen. Möglich ist es, daß der Entwurf so spät vorgelegt wird, daß er nicht mehr zur Plenarberathung gelangen kann, und nur die Commission in der Lage ist, Material für eine fernere Bearbeitung zu liefern. Auch in den Vorarbeiten zur Revision der Gewerbeordnung scheint ein Stillstand eingetreten zu sein. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird einen Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse zwischen der Strombauverwaltung und den Uferbesitzern, vorlegen, um die Regulirung der Uferanlagen bei den großen Kosten, die sie erfordern, ordnungsmäßig abwickeln zu lassen.

In der letzten Sitzung des Bundesrathes ist die Angelegenheit wegen der Zoll-amtlichen Behandlung des in Flößen eingehenden Holzes und der Transitlager für Holz den vereinigten Ausschüssen für Zoll und Steuer und für Handel und Verkehr überwiesen worden. Nun war, wie man sich erinnern wird, der Zollauschuß seinerseits über die Frage bereits schlußig geworden. Die Hinzuziehung des Handelsauschusses dürfte den Zweck haben, auch die Handels- und Verkehrsinteressen zu berücksichtigen. Die Ausschußberathungen haben ihren Anfang genommen, und man ist auf den Ausgang gespannt. Wahrscheinlich wird den zunächst betheiligten Regierungen eine längere Frist

Unter italienischen Briganten.

Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Und das sagen Sie mir?“ erwiderte Theresia zürnend. „Fühlen Sie nicht selbst, daß dieser unbegründete Vorwurf mich verlegen muß? Wie können Sie nur so Schlimmes von mir denken und eine so schwere Anklage, für die jeder Beweis Ihnen fehlt gegen mich erheben?“

Bewirrt schlug Pietro die Augen nieder, er fühlte die Berechtigung dieses Vorwurfs, den er nicht zurückweisen konnte.

„Wenn ich hoffen dürfte, daß mein Bleiben oder Scheiden Ihnen nicht gleichgültig wäre!“ sagte Pietro leise mit bebender Stimme.

„Was würden Sie dann thun?“ fragte die Marchesa, deren schönes Antlitz glühende Röthe übergoß.

„Dann würde ich bleiben!“

„So bleiben Sie!“

„Theresia!“

Pietro Foscarei war vor der schönen Frau auf die Knie gesunken, mit leuchtendem Blicke schaute er zu ihr auf, er sah das Lächeln des Glücks auf ihren rothigen Lippen.

„Ist es Wahrheit, oder nur ein trügerischer Traum?“ flüsterte er. „Theresia, Du Perle aller Frauen, Dich, Dich darf ich mein nennen?“

Sie neigte lächelnd sich zu ihm nieder und schaute ihm tief in die leuchtenden Augen.

„Du allein hast mich gelehrt, was Liebe ist,“ sagte sie leise. „Mußtest Du nicht in meinen Augen, dem Spiegel meiner Seele lesen, daß mein Herz Dein, ganz allein Dein war? Und Du wolltest mich verlassen, von mir scheiden auf immer?“

„Verzeihung, Theresia, Deine kalte Zurückhaltung —“

„Durstest Du von mir verlangen, daß ich Deiner Erklärung zuvorkommen, ja Dich nur

zu ihr ermutigen sollte? Ihr Männer wollt Alles kennen, Alles erforschen, und versteht nicht einmal, ein Frauenherz zu ergründen.“

„Verzeihe mir, Theresia —“

„Ja nun ist ja Alles gut geworden“, erwiderte die Marchesa mit leisem Spott, „aber wenn ich Dich nun hätte gehen lassen?“

„Ich glaube, ich würde bald zurückgekehrt sein!“

„Wirklich! Was Ihr nicht Alles glaubt, denkt und vermuthet! Nein, Pietro, der Abschied wäre ein Bruch für immer gewesen, Dein Stolz hätte Dir die Rückkehr nicht gestattet und allmählich wäre das Bild vergessen worden. Und nun genug der Vorwürfe!“ fuhr Theresia heiter fort, „vergessen wir nicht, daß ich noch Trauer trage um meinen Gatten und daß erst nach Ablauf des Trauerjahres unser süßes Geheimniß veröffentlicht werden darf.“

Sie küßte Pietro auf die Stirn und erhob sich rasch, und heiter lachend rief sie ihrem Verlobten zu, daß auch er sich erheben möge.

Pietro Foscarei war ganz berauscht von seinem Glück und Theresia verhehlte auch ihr Glück nicht.

Gäste kamen an diesem Abend nicht, so blieben die Beiden ungestört und nichts hinderte sie, ihre glänzenden Lustschlösser zu bauen, deren Fundament die reinste innigste Liebe war.

Es war schon spät, als Pietro endlich schied; Theresia blieb, in süßen Träumen versunken, in ihrem Boudoir zurück. Nein, so innig, so heiß hatte sie selbst Paolo Badillo nicht geliebt, das ward ihr mit jeder Minute klarer.

Und an ihren Gatten hatte ja Liebe sie nicht gefettet, sie betrachtete es nicht als eine Sünde gegen ihn, als einen Frevel an seinem Andenken, wenn sie eine zweite Ehe einging. Und wenn sein Geist in dieser Stunde sie umschwebte, dann zürnte er ihr gewiß nicht, dann wußte er ja, daß sie glücklich, unfähig

glücklich war, und ihr Glück war ja stets sein höchster Wunsch gewesen.

Ein leises Geräusch weckte sie aus diesem Sinnen, sie schlug die Augen auf und fuhr beim Anblick des vor ihr stehenden Mannes erschreckt zusammen.

Sie hatte sofort Paolo erkannt, wenn auch seine Gestalt kräftiger, sein Antlitz brauner geworden war. Sie kannte diesen glühenden, flammenden Blick, in dem alle Leidenschaften dieser wilden, ungezügelter Natur sich widerspiegelten, und wenn sie auch nicht wußte, weshalb er gekommen war, so sagte ihr doch eine bange Ahnung, daß diese abermalige Begegnung mit ihm ihr kaum errungenes Glück ernst bedrohen werde.

Trotz ihrer Furcht vor dem Mörder ihres Gatten, trotz ihres Abscheues gegen ihn, mußte sie ihn anblicken und mit Blitesschnelle stieg die Frage in ihr auf, was sie thun könne, um der ihr drohenden Gefahr vorzubeugen.

„Theresia, ich habe oft versucht, Dich zu vergessen“, sagte er mit dumpfer Stimme, „ich vermag es nicht. Ich mußte Dich wiedersehen und noch einmal Dich fragen, ob denn nun wirklich Alles für mich verloren sein soll, Alles mein ganzes Lebensglück!“

Die Marchesa hatte sich von ihrem Sitz erhoben; ihre ganze Kraft zusammenfassend, deutete sie befehlend auf die Thüre.

„Wie darf der Mörder wagen, die Schwelle seines Opfers zu betreten?“ rief sie. „Wie darf er wagen, um die Wittwe des Ermordeten zu werben?“

„Oho, ist Das Deine Antwort?“ spottete Paolo, näher tretend. „Willst Du wieder Comödie spielen? Oder glaubst Du wirklich, mir hier in Deinem Palast befehlen zu können? Die Thür ist verschlossen, und selbst wenn Deine Diener kämen, würde ein Dolchstoß mir den Ausgang bahnen.“

Die entschlossene, drohende Haltung Paolo's ließ Theresia erkennen, daß sie auf dem Wege der Gewalt nichts ausrichten konnte, daß sie für diesen Augenblick ganz in die Hände des erbitterten Mannes gegeben war.

„Es ist ja Dein Gemerbe“, sagte sie verächtlich. „Deine Hände sind gewohnt, Blut zu vergießen, sie zittern nicht mehr, wenn sie einen Mord begehen.“

„Und das es so weit mit mir gekommen ist, verbanke ich Dir“, sagte Paolo, die Brauen finster zusammenziehend, Deinem Wortbruch, Deinem herzlosen Verrath. Du hast mich der Verzweiflung in die Arme getrieben und Dein Gatte zwang mich, die Bahn des Verbrechens zu betreten.“

„Auf der Du noch immer wanderst!“

„Kann es anders sein?“

„Wenn in der Bande Sebastiano's ein Mensch von Ehre und Charakter gewesen wäre, so würde er den Meuchelmörder, der seine Kameraden entlebte, niedergeschossen haben“, sagte Theresia in leidenschaftlicher Aufwallung.

Paolo lachte höhniisch: er beobachtete jede Bewegung der schönen Frau, um nicht von einem plötzlichen Angriff sich überraschen zu lassen.

„Sie wußten Alle, daß der Marchese Neapel nicht lebend erreichen würde“, antwortete er: „es war Keiner unter ihnen, der an meiner Stelle anders gehandelt hätte! Sie wußten auch, daß der Marchese Himmel und Hölle in Bewegung setzen würde, um sein verlorenes Gold wieder zu erhalten, und so war es für Alle eine angenehme Nachricht, daß seine Leiche in der Schlucht lag!“

„Feiges, ehrloses Gesindel!“ sagte die Marchesa.

„Jeder denkt zuerst an sich selbst“, fuhr Paolo achselzuckend fort, und nur Der, welcher eine Bosheit, wie sie der Marchese mir angethan hat, geduldig einsteht, ist ein Feigling.“

gewährt werden, um vorläufig Erfahrungen über die Verkehrsbedürfnisse zu sammeln.

Generalsynode.

Berlin, den 22. Oktober 1879.

Präsident Graf v. Arnim-Bozenburg eröffnet die 11. Sitzung um 12 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst der nachfolgende Antrag des Grafen von Kraffow: Beim Ober-Kirchenrath zu beantragen, daß derselbe bei allen Neubestellungen erledigter Superintendenturen und bei Bezeichnung von Pfarren, mit denen ein Eporatamt organisch verbunden ist, oder mit welchen dasselbe nach der Absicht des Kirchenregiments verbunden werden soll, den Vorschlag des durch den Provinzialsynodal-Vorstand erweiterten Consistoriums der betreffenden Provinz abwarre respective erfordere. Graf Kraffow bezeichnet den Antrag als einen solchen, der von nicht zu unterschätzender Tragweite sei, denn es handle sich hier um die Bezeichnung von Aemtern episcopalen Charakters. Das eingeschlagene Verfahren sei durchaus ungewöhnlich. Die Synodal-Vorstände hätten ein Recht, bei der Bezeichnung der erwähnten Stellen Vorschläge zu machen. Sie würden von dem Consistorium im Uebrigen in recht ausgiebiger Weise in Anspruch genommen und sie dürften deshalb auch für sich beanspruchen, bei diesen wichtigen Vorschlägen hinzugezogen zu werden. Es sei ein Fehler, Vertreterkörper Rechte zu geben, die sich in der Praxis als Scheinrechte ausweisen. Er empfehle deshalb seinen Antrag zur Annahme. Präsident des Ober-Kirchen-Raths Hermes widerspricht dem Antrage, der der Verwaltung nur Schwierigkeiten bereiten würde, mindestens würde dem Oberkirchenrath eine unzulässige Fesseln angelegt werden. Redner fährt dann weiter aus, daß eine synodale Mitwirkung bei der Bezeichnung der Superintendenturenstellen auch gesetzlich nirgends begründet sei. Die Herren Hegel, v. Kleist-Neckow, Dahn und Dr. Schulze erklären, sich dagegen sehr entschieden für Annahme des Antrages. Das Recht des Oberkirchenraths werde in keiner Weise beschränkt; auch könne von einer Competenzverweigerung nicht die Rede sein. Der Sinn der Synodalordnung gehe aber dahin, daß im Interesse der Provinzialgemeinden bei Bezeichnung der Kirchenämter der Provinzial-Synodalvorstand überall gehört werde. Es handelt sich um die Stärkung der synodalen Elemente, nicht aber um eine unzulässige Fesseln für das Kirchenregiment. Gegen den Antrag sprechen nur die Herren Dr. Schrader (Königsberg) und Böttcher, welche in Uebereinstimmung mit dem Ober-Kirchenrath eine gesetzliche Begründung für ein solches Recht nicht anerkennen. Ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt und der Antrag Kraffows mit großer Majorität angenommen.

Ueber eine Petition des Pfarrers Uebel betreffend die Selbstcommunion der Geistlichen referirt Superintendent a. D. Erdmann (Tilsit); er beantragt im Namen der Petitionscommission, mit Rücksicht auf die Erklärung des D. R. R., daß im Bedarfsfalle, wenn im Inlandsweg darun angehalten worden, die Sumtio (Selbstcommunion) gestattet ist, den Uebergang zur Tagesordnung.

General-Superintendent Brückner bemerkt, daß der Oberkirchenrath die Aeußerung der Synode hören wolle, um für die Beurtheilung dieser Angelegenheit eine Unterlage zu gewinnen. Dogmatische Bedenken habe der Oberkirchenrath nicht, er sehe darin nichts Romantisirendes. Der D. R. R. wird die Genehmigung zur Sumtio ertheilen unter drei Voraussetzungen: 1) daß dieselbe nur erfolge in Gemeinschaft mit der Gemeinde, 2) im Falle des dringenden Bedürfnisses und 3) wenn Gewähr geboten ist, daß die Gemeinde daran keinen Anstoß nimmt.

Superintendent a. D. Erdmann (Tilsit) beantragt die Aufhebung des Verbotes der Selbstcommunion.

Soprediger Kögel schlägt dagegen vor, den Ober-Kirchenrath zu erjuden, das Verbot entweder im Wege der Verwaltung oder falls erforderlich, im Wege der kirchengefeggebung aufzuheben. Antragsteller kann sich nur erklären, daß das Verbot aus einem Mißverständnis der Schmalftadischen Artikel entstanden sei, wo aber nur verboten sei, daß der Pfarrer extra ecclesiam, außerhalb der Versammlung der Gemeinde, communicire.

Der schwarze Sebastiano ist bald nachher im Kampfe mit den Gensdarmen gefallen, wir haben seinen Tod furchtbar gerächt. Dann wurde ich zum Hauptmann der Bande gewählt, ich bin es noch heute.

„Und wie mir scheint bist Du stolz auf diese Ehre“, sagte Theresia, in deren dunklen Augen Abscheu und Entsetzen sich spiegelten.

„Nein, Theresia, ich bin es nicht. Ich habe mir oft vorgenommen, diese Bahn zu verlassen, aber ich kann es nicht, wenn Du mir nicht die Hand dazu bietest, wenn ich nicht fortan an Deiner Hand durch das Leben schreiten darf.“

„Der Mann kann, was er will!“

„Ja wenn er weiß, daß ihm der Lohn sicher ist! Theresia, verlaß diesen Palast, ich bin reich genug, wir werden irgendetwas uns ankaufen.“

„Mit dem Gelde, welches Du Anderen geraubt hast?“ fiel die Marchesa ihm in die Rede. „An diesem Golde klebt das Blut der Ermordeten, auf ihm ruhen unzählige Flüche!“

„Gold ist Gold!“

„Und dem Mörder gilt das Gold mehr, als ein Menschenleben.“

„Woher so wollen wir arm hinausziehen in die Fremde und durch Arbeit unser Brod verdienen.“

„Ich hätte den Muth, es mit jedem Andern zu thun, nur nicht mit Dir!“

„Hat Deine Liebe sich in Haß verwandelt?“

„In Haß und Abscheu.“

Wieder lachte Paolo, es war ein entsetzliches Lachen.

„Der Glanz des Goldes hat Dich geblendet“, jagte er; „nachdem Du die Herrlichkeit des Reichthums genossen hast, fürchtest Du die Sorgen der Armuth. Du bist eitel und hochmüthig geworden auf Deinen Rang und Deine Stellung, Du willst genießen ohne zu arbeiten, dem sorglosen, bequemen Leben einer Dame kannst Du nicht mehr entsagen.“

In West- und Süddeutschland begreife man ein solches Verbot gar nicht, und in der anglikanischen Kirche sei sogar vorgeschrieben, daß der Geistliche zuerst communicire.

Conf.-Rath Professor Dr. Geß (Breslau) und Missioninspector Dr. Fabri (Barmen) empfehlen den Antrag Kögel, während v. D. Goltz (Berlin) den Commissionsvorschlag auf L. D. befürwortet.

Der Antrag Kögel wird jedoch mit großer Majorität angenommen.

Mehrere Petitionen beziehen sich auf das Zusammenfallen der Confirmation und der Schulentlassung; nach einer Verfügung der Regierung zu Potsdam könne das Schulkind mit vollendetem 14. Lebensjahre aus der Schule entlassen werden; daraus entspreche der Uebelstand, daß ein Kind vor, oder erst nach der Confirmation aus der Schule entlassen werde, während doch zu wünschen sei, daß Confirmation und Schulentlassung zusammenfalle; Referent der Petitionscommission Conf.-Rath Reichel im beantragte deshalb, daß zur Durchführung dieses Grundsatzes die entgegenstehende generelle Anordnung einer zweimaligen Schulentlassung (zu Ostern und Michaelis) in Betreff der Volksschule zurückgenommen werde.

Oberconsistorialrath Richter erklärt sich Namens des Kirchenregiments für den Antrag, der darauf mit sehr großer Majorität angenommen wird.

Auf den Antrag des Präsidenten wird der Vorstand der Generalsynode ermächtigt, bei Sr. Majestät dem Kaiser, der nach Berlin zurückgekehrt ist, eine Audienz zu erbitten.

Um 4 Uhr verläßt sich darauf die Generalsynode. Das Schlußgebet wird vom Conf.-Rath Schott (Barby) gesprochen.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Trauungsordnung.)

Oesterreich-Ungarn.

Wie die „Wiener Zeitung“ amtlich verkündet, hat die feierliche Verbundung des Königs von Spanien um die Hand der Erzherzogin Marie Christine am 21. d. durch den außerordentlichen Botschafter, Herzog v. Baylen, bei dem Kaiser stattgefunden. Unmittelbar nach erhaltener Zustimmung des Kaisers hat der Herzog v. Baylen das Jawort der Erzherzogin im Beisein der Mutter derselben eingeholt. Der Herzog v. Baylen mochte bald nach seiner Ankunft in Wien den Chef der Hofämter Besuche. Hierauf fuhr er, von seiner Suite begleitet, in das auswärtige Amt, woselbst er eine halbe Stunde verweilte. Vom Ballplage begab er sich in die päpstliche Nuntiatur und verblieb bei dem Nuntius Cardinal Erzbischof Jacobini über eine Viertelstunde. Der nächste Besuch galt dem Fürsten Ferdinand Rinsky, welcher zum Obersthofmeister der Erzherzogin Christine ernannt wurde.

Aus Wien berichtet „W. T. B.“ Das Abgeordnetenhaus hat die von der Partei der Rechten aufgestellten Candidaten in die Staatsschulden-Control-Commission mit zehn Stimmen Majorität gewählt. Eingebacht in das Haus wurde ein Antrag auf Aufhebung des Zeitungsstempels.

An kompetenter Stelle hieselbst ist über die im Districte Nevefinje angeblich ausgebrochenen Agrarunruhen nichts bekannt. Die bezüglichen Gerichte sind um so unwahrscheinlicher, als bei dem bekanntlich daselbst herrschenden Nothstande die Regierung die vom Staate gewährten Unterstützungen ununterschiedlich an Christen wie Muhamedaner vertheilt.

„Nicht das ist es, Paolo, sondern der Abscheu vor Deinem Verbrechen“, erwiderte Theresia, die bligenden Augen fest auf ihn heftend; „Entsetzen würde mich ergreifen, wenn ich Deine Hand berührte, diese Hand, die meinen Gatten gemordet hat. Begreiffst Du das nicht? Geh, Paolo, zwischen uns liegt eine Kluft, über die niemals eine Brücke hinüberführen wird.“

„Niemals?“ fuhr Paolo wild auf. „Wir stehen beide hart am Rande dieser Kluft, wir können beide hinunterstürzen: Wie rasch würde die goldene Brücke sich wölben wenn ich ein reicher Mann wäre!“

„Du bist es ja, wie Du sagst!“ warf Theresia verächtlich ein.

„Mir fehlt aber der Titel, der Rang, und Du kannst nicht vergessen, daß Dein Gatte Marchese war. Vielleicht hat schon ein Anderer um Deine Hand geworben, in Eurem Stande wirbt man ja nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande! Hüte Dich, Theresia, heute ist die Nacht auf meiner Seite, Deinen dritten Verlobten würde ich vor dem Hochzeitstage in's Jenseits schicken. Und fände ich ihn nicht, so würde ich Dich finden, dann wäre aller Dual ein Ende gemacht.“

Die Marchesa erschraf, sie dachte an Pietro Foscarini, sie sah den Geliebten im Geiste schon blutend vor sich liegen.

Unwillkürlich machte sie eine Bewegung, als ob sie nach dem Glockenzege greifen wolle, die Hand des Banditen legte sich schwer auf ihren Arm und legte ihn nieder.

„Fürchte Dich nichts“, sagte er rauh, „ich werde Dir kein Leid anthun, so lange ich hoffen darf, daß noch ein schwacher Funken der alten Liebe zu mir in Deinem Herzen glüht. Was willst Du thun? Deine Diener rufen? Sie können Dir nicht helfen, wenn ihrer auch ein ganzes Duzend käme, mit den Waffen, die ich bei mir führe, strecke ich sie Alle nieder. Und Du, Theresia, würdest den Reigen eröffnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Auch in der Schweiz beginnt man neuerdings auf die großartigen Festungsbauten Frankreichs aufmerksam zu werden. Die „Neue Züricher Btg.“ schreibt: „An unserer Westgrenze hat sich bekanntlich Frankreich mit einem Gürtel von Festungswerken umgeben, um auch für den Fall, daß die schweizerische Neutralität mißachtet und vergewaltigt würde, gegen einen Angreifer gedeckt zu sein. So namentlich dient das Fort Vomont dazu, die Straße von Basel nach Besançon zu beherrschen. Nicht genug damit soll nun, einem an der bernisch-französischen Grenze umlaufenden Gerücht zufolge, noch ein neues Fort zwischen Bourgoigne und Trentudans errichtet werden, und man findet eine Bestätigung dieses Gerüchts in der aus Paris eingegangenen Nachricht, daß der französische Kriegsminister beim Wiederzusammentritt der Kammern einen neuen Credit für Vervollständigung der Grenzfestigungen fordern wird.“

Frankreich.

Paris, 21. October. Der jüngst mit amnestirte vormalige Redacteur des Journals „Père Duchesne“, Humbert, welcher bekanntlich vor Kurzem zum Pariser Municipalrath gewählt wurde, ist heute zu 6 Monaten Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 2000 Frs. verurtheilt worden wegen des zweifachen Vergehens, den Richterstand beschimpft und Thatfachen verherrlicht zu haben, welche vom Gesetz als Verbrechen angesehen werden. Der Gerant des Journals „Marjeillaise“ wurde zu 2 Monaten Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 5000 Frs. verurtheilt wegen der Reproduktion der betreffenden Rede Humberts und ferner zu 1000 Frs. Geldstrafe wegen der Veröffentlichung eines Briefes Rocheforts. Außerdem wurde das Journal „Marjeillaise“ auf 14 Tage suspendirt.

Großbritannien.

Aus Simla wird gemeldet, daß nach den letzten daselbst aus Mithail eingegangenen Nachrichten die feindlichen Grenztruppen in Folge des Falles von Kabul sich wieder zerstreuen.

Die Nachricht des „Daily Telegraph“ von der Eroberung von Merv hat sich in keiner Weise bestätigt, vielmehr läßt sich die „Times“ aus Simla von heute melden, daß die gegen die Tefeturkmen im Felde stehenden russischen Truppen sich behufs Ueberwinterns an das Kaspiische Meer zurückgezogen haben.

Rußland.

In Betreff der nicht zu Stande gekommenen Zusammenkunft des russischen und deutschen Kanzlers bemerkt die russische „St. Petersburger Zeitung“: Die Angelegenheiten haben sich in der letzten Zeit für beide Theile so geklärt, daß in der That keine Nothwendigkeit zu einer solchen Zusammenkunft vorliegt. Uebrigens hätte man solches auch bereits früher vorhersehen können. Schon nach der Kaiserzusammenkunft in Alexandrowo konnte man die höchst natürliche Frage aufwerfen: Inwiefern könnte, nach der Zusammenkunft der Kaiser selbst, eine Veränderung der Lage der Dinge in Folge einer Zusammenkunft der Kanzler eintreten, welche doch nur die Befehle ihrer Souveräne auszuführen haben?

Herr Katkow, der bekannte panslawistische Herausgeber der russischen „Mosk. B.“, ist auf Grund eines mit der Regierung abgeschlossenen Kontraktes verpflichtet, dieser für das Recht der Herausgabe genannter Zeitung einen jährlichen Pachtzins zu entrichten. Seit mehreren Jahren nun bereits ist derselbe aber nicht bezahlt worden und in Folge dessen der Reichskontrollechef gegenwärtig mit der Durchsicht der Sache beschäftigt. Herr Katkow motivirt seine Weigerung, wie die „Wolna“ berichtet, damit, daß die Regierung selbst den Kontrakt gebrochen hätte, insofern als sie gegen Uebereinkunft die offiziellen Publikationen im Regierungs-Anzeiger und nicht in der „Mosk. Btg.“ drucken lasse. Ob die Sache in einem Prozeß, oder aber eine Verständigung zum Austrage gebracht werden wird, ist noch unbekannt.

Italien.

Aus dem Vatican erfährt man, daß der bekannte Pater Curci durch Veröffentlichung eines Werkes einen Conflict unter den Kirchenbehörden hervorgerufen hat. Zwei starke Bände dieses Werkes enthalten scharfe Angriffe gegen die Vertheidiger der weltlichen Güter und heftige Worte gegen den Klerus, von dem er wünscht, daß er viel ehrlicher und eifriger seines heiligen Amtes walten würde. Das neue Werk des streitbaren, seinen selbständigen Standpunkt entschieden wahren Jesuiten-Paters ist viel prononcirt, als jenes über das „Moderne Zerwürfniß“, das seinerzeit stark von sich sprechen machte. Eine Partei im Vatican drang darauf, das Werk der Index-Revision unterziehen zu lassen. Förmlich verbißt mühten die heftigsten Gegner Curci's sein, als sie erfuhren, daß Papst Leo XIII.

eine wahre Freude über die Streitschrift äußerte, den Verfasser aufmuntern ließ, diese im Interesse der Kirche fortzusetzen und sogar eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren bestellte, um sie an die verschiedenen Seminarien in Italien zu senden.

Enthüllungen.

Moriz Busch hat in den Grenzboten wieder einmal Enthüllungen verübt. In Folgenden geben wir nach der „Schl. Pr.“ Einiges aus dem Inhalte derselben und überlassen es unsern Lesern, den Auslassungen des Herrn Busch nach Belieben mehr oder weniger Glauben zu schenken. Wir bemerken nur, daß die „Enthüllungen“ welche sich vorwiegend auf unser Verhältnis zu Rußland und auf die angeblich etwas precäre Stellung des Reichskanzlers zum Kaiser beziehen, um so größere Aufsehen erregten, als sie mit Gerichten übereinstimmen, welche schon seit geraumer Zeit in gewissen Regionen die den Anspruch darauf haben, für wohl informiert zu gelten, umherwirren. Es soll sonach Thatsache sein, daß bei der ersten Nachricht von der Reise des Kaisers Wilhelm nach Alexandrowo, um dort mit dem Czaren zusammenzutreffen, Fürst Bismarck im ersten Groll über diesen ohne seinen Beirath vollzogenen Vorgang seine Demission gegeben hat, so zwar, daß das deutsche Reich während 24 Stunden thatsächlich ohne Reichskanzler gewesen. Zum Glück scheint diese Zweikaiser-Begegnung in Alexandrowo im Herzen des deutschen Kaisers eine gewisse Bitterkeit zurückgelassen zu haben, wenigstens entsprach ihr Verlauf nicht ganz den veröhnlichen Gesinnungen, mit denen Kaiser Wilhelm die Reise nach der russischen Grenzstadt unternommen hatte. Man erzählt, daß der Kaiser bei einem Diner in Königsberg in Gegenwart des russischen Generals Skobelev mehrfach auf die Zwangslage zu sprechen gekommen wäre, in welche die Staatskriegen die Fürsten zuweilen drängen, so daß es auch ihm auferlegt worden sei, „Brüdern und Bettern“, denen er sich eng verbunden gefühlt habe, den Krieg zu erklären und sie ihrer Kronen zu berauben. Es scheint, daß diese Bekenntnisse des Monarchen von russischer Seite als Wink und Mahnungen aufgefaßt worden seien. Jedenfalls hat man in der hohen Petersburger Gesellschaft diese Aeußerung vielfach commentirt und auf die gegenwärtige politische Lage angewandt. Wie dem auch sei, Thatsache soll es nach Busch sein, daß Fürst Bismarck ein von ihm persönlich noch in Gastein dictirtes 60 Seiten umfassendes Memorandum dem Kaiser hat unterbreiten lassen und daß seine Darstellung der politischen Lage Europas, namentlich seine Betonung der riesenhaften Rüstungen Rußlands nach dem Kriege, nicht ohne Weiteres dem Beifall seines Souveräns gefunden hat. Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Warzin wäre, wenn man der Autorität des „Grenzboten“ folgen darf, vor sich gegangen, ehe noch Kaiser Wilhelm jene Urkunden ratificirt, welche der Besuch des Reichskanzlers in Wien zu erzielen vermocht hatte. Die persönliche Anhänglichkeit des Monarchen an die russische Kaiserfamilie wäre somit nur schwer für ein Ueberkommen zu gewinnen gewesen, welches, ohne direct feindselig gegen Rußland gerichtet zu sein, dennoch der russischen Ausdehnungspolitik für die Zukunft ganz bestimmte Wege anweisen möchte. Es dürfte sich lohnen, einiges aus Busch's weiteren Aeußerungen hier wörtlich anzuführen. Er sagt u. A.:

„In Rußland wurde nach dem Frieden von Neuem gerüstet und zwar ganz gewaltig. Man hat Anstalten getroffen, das Heer um ca. 400,000 Mann, d. h. um etwa so viel zu vermehren, wie die gesammte deutsche Wehrkraft im Frieden beträgt. Man wird im Falle eines neuen Krieges — seit mit 75,000 Mann die Cadres geschaffen sind — 24 neue Divisionen aufstellen können, das sind 12 Armeekorps. Nicht fern von der Westgrenze stehen ferner Massen von Reiterei, mit der man in drei Tagen bei uns sein könnte. Gegen wen sind diese Rüstungen gerichtet? In Rußland sagen sie schon in öffentlichen Blättern: Konstantinopel muß in Berlin erobert werden; andere meinen zwar: in Wien, fügen aber hinzu, daß der Weg nach letzterem über Berlin führe. Ist das so, dann müssen wir uns nach einer Anlehnung umsehen, zumal Frankreich gegenwärtig zwar durchaus friedlich gesinnt erscheint, aber doch keine genügende Sicherheit vor einem Angriff von seiner Seite bietet, falls erfolgverheißende Gelegenheiten sich präsentiren sollte, und jene Anlehnung ist gegeben. Jeder verständige und unbefangene Beurtheiler der Dinge unter den 42 Millionen Bewohnern des deutschen Reiches würde am liebsten mit Rußland und Oesterreich zugleich auf gutem Fuße stehen. Wenn man aber gezwungen wird, eine Wahl zwischen den beiden Nachbarn zu treffen, so könnten unverbundene Augen über die Entscheidung nicht lange im Zweifel sein. Keineswegs bloß nationale Motive weisen mit aller Bestimmtheit auf Oesterreich-Ungarn hin. Dort sind

zehn Millionen Deutsche, die Magyaren sind aus guten Gründen ebenfalls durchweg auf unserer Seite wie seit Jahren, die Polen denken nicht daran, russisch werden zu wollen, selbst den Czaren schwebt nichts der Art vor, man müßte denn mit einem Duzend Intransigenten rechnen, die nichts bedeuten. Und selbst wenn Oesterreich ganz slavisch wäre, müßte man ihm bei der Wahl den Vorzug geben. Rußland ist für sich stark genug und wir können ihm als Allirte nicht viel nützen. Oesterreich ist der schwächere Theil von beiden, obwohl immerhin ein höchst respectabler Bundesgenosse bei der Verteidigung, und wir können ihm viel nützen, es hat ein starkes Interesse daran, uns zu Freunden zu haben. Und umgekehrt, es kann auch uns eine Stütze bei einer Politik sein, deren erster und oberster Zweck Sicherung des Weltfriedens ist. Wenn Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich sich zu diesem Zwecke verbinden und dann vor den Augen derer, die auf Störung dieses Friedens sinnen, mit ihren 2 Millionen Soldaten Rücken an Rücken stehen wie ein ungeheures Quarré in der Mitte des europäischen Continents, so werden die in höchstem Stil nihilistischen Politiker in Moskowien die Ausführung ihrer Projecte schwerlich zu unternehmen wagen. Dies ungefähr mag die Meinung des Reichskanzlers gewesen sein, wenn wir seine Thätigkeit in Gastein und Wien recht deuten."

Aber nicht allein mit der deutsch-russischen Frage beschäftigt sich Busch, sondern er bespricht auch den Rücktritt Falks. Er sagt in dieser Beziehung:

„Man geht wohl nicht irre, wenn man den Grund, welcher den letzten Vorstand des Departements des Cultus und Unterrichts veranlaßte, seine Entlassung zu erbitten, in Erschöpfung durch oft vergebliches Bemühen und Verdruß darüber, daß Maßregeln, die er vorbereitet und befürwortet, stetem Widerstande von oben her begegneten, erblicken zu dürfen glaubt. Auch in diesem Falle darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Schwierigkeiten, die sich dem Minister in den Weg stellten, nicht vom Reichskanzler ausgingen, der ihm vielmehr von Anfang bis zu Ende zur Seite gestanden und seinen Entschluß zu verhindern versucht hat.“

Provinzielles.

Königsberg, 22. October. [Eine neue Flugmaschine.] Zwei hiesige Lehrer sind seit längerer Zeit mit der Verbesserung einer von ihnen konstruirten neuen Flugmaschine beschäftigt, welche aus zwei 15 Fuß langen, durch ein Bruststück verbundenen Libellensflügeln von Segeltuch besteht. Das Bruststück ist an ein leichtes Gestell von biegsamen Holz und Lederriemen zur Aufnahme des neuen Dabalus befestigt, der mit seinen Händen und Füßen eine Anzahl Stäbe dirigirt, durch welche die Stellung, Spannung und Bewegung der Flügel während der Luftfahrt beliebig geändert werden soll. Indessen scheint nach der „R. S. Z.“ ihre Erfindung noch weiterer Verbesserung zu bedürfen. Denn bei einer vor wenigen Tagen am Weichenberg vorgenommenen Flugprobe fiel Herr A. aus geringer Höhe ziemlich unsanft auf den Erdboden, und auch der Flugmaschine, welche seitdem in einem Stall der neuen Weiche ruht, soll es schlecht ergangen sein, indem der Hofsund bei der eifrigen Verfolgung einer Kaze mitten durch den linken Flügel gesprungen ist.

— Vom 1. November wird nun auch in Königsberg ein tägliches Intelligenzblatt erscheinen. Dasselbe soll nicht nur ein billiges Infections-Organ sein, sondern auch lokale Nachrichten und novellistische Unterhaltungslectüre bringen. Der Preis des Blattes wird nur 1 Mk. vierteljährlich betragen. Die Probe-Nummer des neuen Preß-Unternehmens ist bereits erschienen.

Elbing, 22. October. Zur Frage der Simultanen sehen wir noch in der „Altp. Btg.“ In Sachen der Simultanen ist hier von Seiten der Gegner derselben recht lebhaft agitirt worden. Die Paar „katholischen Hausväter“, denen das Prinzip der paritätischen Volksschule ein Gräuel ist, haben kein Mittel versäumt, um jene verhängnißvolle Maßregel herbeizuführen, von der unsere mustergültige Schulorganisation in so rückwärtsloser Weise betroffen worden ist; sie haben in letzter Stunde noch eine Bittschrift an den Kultusminister abgesandt und Herrn von Puttkamer unzweifelhaft seine Entscheidung dadurch noch erleichtert. Damit nicht zufrieden, agitiren und hegen sie immer weiter; denn sie wollen, nachdem sie es durchgesetzt haben, daß unsere Simultanen aufgehoben wurden, nun auch Besitz ergreifen von dem neuen Schulhaus, welches ausdrücklich nur für paritätische Zwecke bewilligt und aufgeführt worden ist. Wie wir hören, beabsichtigen die „katholischen Hausväter“, nachdem ihr Kirchenvorstand mir nichts dir nichts die eigene katholische Schule geschlossen und die eigenen kath. Kinder auf die Straße gesetzt u. nachdem der Magistrat diesen Kin-

bern ein Unterkommen in den Bezirksschulen verschafft hat gegen den Magistrat beschwerdeführend auf Herausgabe des neuen Schulhauses vorzugehen, ohne zu bedenken, daß der Magistrat, dem unzweideutigen Beschlusse der Stadtverordneten gegenüber, über das neue Schulhaus absolut nicht zu Gunsten einer Konfession verfügen kann. Wir meinen, Grund zur Beschwerde hat, wie die Sachen jetzt liegen, doch höchstens nur die schwergeschädigte Kommune, die ja auch ein Beschwerdegeheuch an das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus durch ihre Vertretung beschloffen hat. Wir erwähnten vor einiger Zeit, daß man mit dem Plane umgehe, ein Immediatgesuch an den Kaiser abgeben zu lassen, wozu man die ganze Bürgerschaft zur Unterzeichnung heranziehen wolle. Da diese Angelegenheit nicht recht in Fluß gekommen zu sein scheint, so glauben wir darauf verweisen zu müssen, daß ein derartiges Gesuch, angesichts der unerhört frevelhaften Gegenagitation gewiß sehr am Platze wäre, wie denn auch die gesammte Presse unsere derzeitige Mittheilung mit Freuden begrüßt hat. Die „Königsb. Hart. Btg.“ hat sich unterm 18. October von hier schreiben lassen, daß das Immediatgesuch nunmehr wirklich ausliege. Uns ist dies nicht bekannt; aber wir wiederholen daß es sehr erwünscht wäre, wenn bald einmal etwas Energisches in dieser Angelegenheit unterommen würde.

Neustadt, 21. October. Unsere Stadt hat durch die Gerichtsreorganisation recht empfindlich gelitten: 142 Ortschaften sind vom diesseitigen Gerichtsbezirk abgetrennt, 3 Richter weniger am Orte und eine bedeutende Anzahl von Subaltern- und Unterbeamten sind versetzt worden. — Das im Sommer in Angriff genommene Gerichtsgebäude und das Gefängniß sind im Bau nun soweit fortgeschritten, daß sie in diesen Tagen unter Dach gebracht werden konnten. Mit der Leitung des Baues war zuerst Hr. Bauführer Radewald aus Danzig und ist nun Hr. Regierungsbaumeister Greyman beauftragt. (D. Z.)

Schweg, 22. October. Die hiesigen Kaufleute klagen darüber, daß Schiffer sich weigern, Ladung nach Schweg zu übernehmen, weil der Wasserstand des Schwarzwassers gewöhnlich ein so niedriger ist, daß die Rähne schon an der Mündung anlegen müssen. Da es auch an einem fahrbaren Wege bis an die Weichsel mangelt, so müssen in den meisten Fällen die Waaren im Handlahn bis an die Brücke geschafft werden. Hierdurch werden die Waaren vertheuert. Im Interesse der Stadt und des Kreises liegt es, den vorhandenen Weg bis an die Weichsel zu verlängern und denselben fahrbar auszubauen. Da der Grund und Boden der städtischen Kommune gehört, so dürfte sich der Ausführung kein wesentliches Hinderniß in den Weg stellen. Nach einem ungefähren Ueberschlag eines Sachverständigen dürften sich die Kosten dieses so notwendigen Wegeausbaues auf 1000 Mk. belaufen, welche theils von der Kommune, theils vom Kreise, zum Theil aber auch von der Kaufmannschaft aufgebracht werden müßten.

Posen, 22. Okt. [Ansichten der Römlinge über die Landtagswahlen. Dankschreiben des Grafen Ledochowski.] Die diesmaligen Landtagswahlen haben, wie dem „Kuryer Poczanski“ aus Rom geschrieben wird, dort sehr befriedigt. „Die Wahlbewegung“, heißt es in dem Briefe, „war diesmal im ganzen preussischen Staate eine sehr lebhaft. Gebe der Himmel, daß das Centrum und die konservative Partei des Landtages durch die neuen Wahlen gestärkt werden. Von den Abgeordneten wird nämlich hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich eine günstige Aenderung im Verhältnisse des Staates zur Kirche abhängen. Fürst Bismarck zeigt sich jetzt gegenüber dem Auslande besser gestimmt, denn wenn er nicht die Ordnung der religiösen Fragen wünschte, so würde er auch mit dem Kardinal Jakobini nicht zusammengekommen sein. Wenn diese Stimmung des Kanzlers durch ein energisches Auftreten der Majorität des Landtages unterstützt wird, welche die Restitution der Freiheiten und den Frieden der Kirche fordert, wird man auch das Herz neuen Hoffnungen öffnen können. Ehe wir jedoch nicht Sicheres erfahren, dürfen wir uns auch nicht zu größerem Vertrauen hingeben und deshalb zögere ich nicht zu wiederholen, daß uns Vorsicht und Geduld nothwendig seien, damit wir uns auch nicht Illusionen hingeben und dann den Muth verlieren, wenn es Gott gefallen sollte, die Heimführung zu verlängern.“ Aus dem ganzen Stile ist zu ersehen, daß der Korrespondent des „Kuryer Poczanski“ diesmal der Graf Ledochowski selbst sei. Derselbe hat auch gleichzeitig in den Vorlesungen der letzten hiesigen Versammlung der polnischen Wähler, Dr. Kusztelan, ein Dankschreiben für das ihm von der Versammlung übermittelte Ergebnistelegramm gesandt, welches mit den Worten endet: „Die von der Volksversammlung gefaßten Beschlüsse haben mich ungemein befrie-

digt. Ich gratulire den Leitern der Versammlung herzlich zu den erzielten Resultaten.“ (D. Pr.)

Krotoschin, 15. October. [Eine interessante Wette.] Daß unsere Provinz, im besondern auch unser Kreis Krotoschin, ähnliche Erträge zu geben vermag wie die segneten Fluren des Sachsenlandes, wenn die nöthigen Geldmittel nicht fehlen, geht aus einem probeweisen Kartoffelbau-Versuch hervor, der aus Veranlassung einer Wette auf dem Rittergute Dombrowo auf einem Ackerstücke dritter Klasse (A 3) gemacht worden ist. Natürlich haben hier landwirthschaftliche Erfahrung und die richtige Anwendung chemischer Kenntnisse das Beste zu dem guten Resultate beigetragen, zumal der verfloßene Sommer als sehr ungünstig für den Kartoffelbau bezeichnet werden muß. Gegenstand der Wette war, wie der „Pos. Z.“ geschrieben wird, daß es nicht möglich sei, auf einem Morgen 150 Centner Kartoffeln zu erzielen. Der vergangene Sommer hielt die Wettenden in Aufregung. Der Tag der Ernte erschien. Das Ackerstück wurde vermessen. Die Größe desselben betrug genau 180 Quadratruthen. Die Rühren waren in 20zölliger Entgezogen. Der Acker war vorschriftsmäßig behandelt worden, hatte 4 Fuhren Dünger und als Beigabe 2 Centner aufgeschlossenen Peruanano (Superphosphat und 1 Centner Chilisalpeter erhalten. Als Aussaat waren 22 Ctr. ausgefuchte Gleason-Kartoffeln verwendet worden. Das Herauszehren erforderte 2 1/2 Stunden Zeit unter Zuhilfenahme eines „Graf Münster'schen“ Kartoffelgrabers und 25 Personen. Das Resultat war ein überraschendes und ergab 161 Centner Kartoffeln. Dasselbe gewinnt um so mehr an Werth, wenn man berücksichtigt, daß der Morgen derselben Ackerklasse bei gleicher, aber gewöhnlicher Bestellung auf demselben Gute nur 60 Centner Gleason, von der Daber'schen Kartoffel aber nur 40 Ctr. ergab. (Br. Z.)

Thorn, Schöffengerichts-Sitzung am 22. Oct. Vorsitzender Herr Amtsgerichts-Rath Vosj. Schöffen: Bestzer Fiebrandt-Alt-Thorn, C. Otto-Uzarnowo. Verhandelt wurden 13 Sachen; zwei Sachen wegen Diebstahl, resp. unterlassener Beschaffung eines Unterkommens; die übrigen Sachen betrafen nur Contraventionen.

— Die Schuhmachergesellschaft beging den Geburtstag unseres Kronprinzen am Sonnabend den 18. durch einen Ball, in dem festlich geschmückten Saal des Herrn Hildebrandt. Die Theilnehmer zeigten durch ihr Verhalten und ihre Aufmerksamkeiten, welche sie den anwesenden Damen erwiesen, daß auch der Handwerker-Gesellenstand guten Ton und Sitte zu pflegen und zu betheiligen versteht. Ungetrübter Frohsinn belebte das schöne Fest bis zum Ende am späten Morgen.

— **Concert.** Ueber das Concert des 1. österr. Damenquartetts, welches am 30. October hier stattfinden soll, schreibt das „Leipziger Tageblatt“: Das Concert des ersten österr. Damenquartetts hat die kühnsten Erwartungen übertroffen und die strengsten Anforderungen befriedigt. Die jugendlichen Sängerinnen leisten bei glockenreiner Tonfülle und tiefpoetischer Auffassung ihrer gefühlsmässigen Vorträge gradezu Vollendetes. Es ruht ein Frühlingshauch auf diesen frischen jugendlichen Stimmen. Das Publikum wurde mit jeder Nummer der steierischen Nachtigallen immer wärmer und begeisterter; zum Schluß äußerte sich diese laute Begeisterung durch eine förmliche Ovation.“

— **Thyroler-Concerte.** Ueber die Lechner'sche Thyroler-Gesellschaft, welche heute und an den folgenden Tagen im Artushofe Concerte veranstalten wird, liegen uns von auswärts eine Reihe günstiger Recensionen vor, dem zufolge wir den Besuch der betreffenden Concerte gelegentlich empfehlen können.

— **Militärisches.** Herr Hauptmann und Compagnie-Chef Rittkau von Infanterie-Regiment Nr. 48, ist zum Vorstand des Festungs-Gefängnisses in Thorn ernannt.

— **Goldene Hochzeit.** Morgen den 24. begehrt das hier in Neust. Nr. 289, in sehr bescheidenen Verhältnissen lebende Schneiderm. Duffle'sche Ehepaar, das Fest der goldenen Hochzeit.

— **Extrazug.** Am Freitag Nm. 2 Uhr trifft Salamonski mit einem Extrazug von Königsberg kommend hier ein. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten fährt der Zug nach Warschau weiter.

— **Zugverspätung.** Der heutige Mittagszug der Ostbahn verspätete um 1/2 Stunde. Grund soll gewesen sein, daß der Postwagen in Bromberg umgeladen wurde.

— **Dyphtheritis und Scharlach.** Unter den Kindern in D. maine Papau und Bischöflich Papowo ist die Dyphtheritis und der Scharlach ausgebrochen und sind bereits drei Kinder im Alter von 1—4 Jahren und ein 19jähriges Mädchen diesen Krankheiten erlegen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet worden.

— **Müdekrankheit.** Die Müdekrankheit unter den Pferden des Rittergutsbesizers

Steinbach zu Pr. Lanke ist seitens des Herrn Kreisratharztes Olmann als erloschen constatirt worden.

— **Ein Apfel,** der von einer im September zum zweiten Male in diesem Jahre getriebenen Blüthe gewachsen ist, wurde uns heute von Herrn Besitzer Dirks zugesendet. Er hat die Größe einer Wallnuß.

— **Fund.** Vor einigen Tagen fand der Maschinist des Dampfers Thorn, beim Reinigen der Maschine im unteren Maschinenraum einen goldenen Trauring. Es machte dem ehrlichen Finder Mühe die Eigenthümerin ausfindig zu machen, die keine Ahnung davon hatte wo wohl ihr Ring geblieben. Sie belohnte die Ehrlichkeit des Finders anständig.

— **Gaslaterne.** Die Polizeiverwaltung hat dankenswerther Weise am linksseitigen Ende der Laufbrücke über den 2. Arm der Weichsel, eine Gaslaterne aufstellen lassen, deren Licht über die ganze Brücke leuchtet, und deren Verlöschen am Abend das Signal ist, daß der Dampfer die letzte Abendfahrt gemacht hat.

— **Federwich-Diebstahl.** In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. sind zweien auf der Mocker wohnenden Beamten mittelst gewaltthamer Einbruchs Gänse, Enten und Hühner gestohlen worden, ohne bis jetzt einen Anhalt zur Feststellung der Thäter zu haben.

— **Verhaftet** wurde ein Arbeiter, der muthmaßlich gestohlene rohe Schafwolle zum Verkauf hierhergebracht hatte. Der Verdacht bestätigte sich, und es stellte sich überdies heraus, daß derselbe Arbeiter schon mehrmals Woll gestohlen und verkauft hat. — Ferner wurde ein Arbeiter wegen Obdachlosigkeit verhaftet, sowie 9 andere Personen.

Locales.

Strasburg, den 23. October.

— **Unterricht.** Der facultative Unterricht in der polnischen Sprache soll jetzt auch bei dem hiesigen Gymnasium erteilt werden, wozu sich bereits eine Menge Schüler gemeldet haben. Lieber als die polnische Sprache wäre vielen Eltern, wenn in ähnlicher Weise der Klavierunterricht erteilt werden würde!

— **Theater.** Mit dem heute stattfindenden Lustspiel, das Stiftungsfest, schließt die Bühne und geht Herr Schauspiel-Director Hoffmann wieder nach Graudenz zurück. Herr Hoffmann hat hier achtzehn Vorstellungen gegeben, die sich recht lebhafter Theilnahme erfreut haben und allgemeinen Beifall fanden. Wenngleich die Kosten bei einem so zahlreichen Mitgliederpersonal erheblich sind, so sollen dieselben durch die Einnahmen doch gedeckt sein.

Vermischtes.

* Wjera Saffulitsch als Erbin. Aus Tambow wird berichtet, daß am 8. d. M. dort ein reicher kinderloser Negosiant Iwan Sapanowitsch Karapoff gestorben sei, welcher sein ganzes bis 600,000 Rubel betragendes Vermögen der Wittib auf General Trepow, vermachte hat.

* Paris. Großer Skandal im Faubourg Saint-Germain, so meldet der „Eclair“. Eine junge Comtesse, die Nichte eines republikanisch gewordenen Generals, hat sich von einem Dürren entführen lassen. Ihre Mutter empfing heute folgendes Telegramm: „Wir sind glücklich getraut. Alles ist vorüber. Schide mir meine Wäsche und Deinen Segen, deren ich so dringend bedarf.“

Telegraphische Börsen-Depesche

Verslu, den 23. October 1879.

Bonds: Fest.	22. D.	23. D.
Russische Banknoten	214,50	214,75
Warschau 8 Tage	213,90	214,40
Russ. 5% Anleihe von 1877	88,50	88,70
„ Orient-Anleihe „ 1879	59,80	60,00
Polnische Pfandbriefe 5%	65,20	65,40
do. Liquid. Pfandbriefe	56,30	56,40
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,40	96,60
do. do. 4 1/2%	101,80	101,90
Kredit-Actien	459,50	458,00
Oesterr. Banknoten	172,70	172,80
Disconto-Comm.-Anth.	166,25	165,40
Weizen: gelb October-Novbr.	241,50	236,50
April-Mai	252,0	247,50
loc.	159,00	158,00
October-Novbr.	159,00	159,50
Novbr.-December	160,00	161,00
April-Mai	169,00	170,50
October-Novbr.	53,50	54,10
April-Mai	55,80	56,60
Spiritus: loco	57,5	57,50
October	57,00	57,50
April-Mai	59,40	60,10
Discont 4 1/2%		
Combard 5 1/2%		

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 23. October 1879
(v. Borriatus und Grothe.)

Loco	56,25	Bf.	56,00	Gld.	56,00	„	56, „
August	56,25	„	55,75	„	—	„	56, „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Bar. Bar. Hm.	Therm. 0 R.	Wind	Stärke	Wolkbildung
22.	2 Mitt.	335,45	+ 6,5	W	1	str.
	10 Abds.	337,15	+ 4,6	SW	1	—
23.	6 Mts.	336,62	+ 0,5	SW	1	wolkent.

Wasserstand am 23. October Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 8 Zoll.

Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung“.
Warschau, 23. October, 2 Uhr 15 Min. Nachm. Die Weichsel stieg gestern auf 5 Fuß 5 Zoll, heute auf 7 Fuß 3 Zoll.

Nothwendige Subhaation.

Das den Wilhelm und Euphrosine geb. Gogolin, Rude'schen Eheleuten gehörige, in Sofologóra belegene, im Hypothekenbuche dieses Orts unter der Nummer 1, Forstparzelle, verzeichnete Grundstück soll

am 18. Dezember 1879,

Vormittags 11 Uhr, in Sofologóra im Bege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am 19. Dezember 1879, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle hier verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 35 ha 54 a und 20 qm. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 121,74 Thlr. Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 75 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, den 30. September 1879. Königl. Kreisgerichts-Commission. Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhaation.

Das dem August und Marie geb. Heise — Wiese'schen Eheleuten gehörige Grundstück Weißhof Nr. 7, bestehend aus einer Gesamtfläche von 3 ha 18 a 70 qm zum Reinertrage von 4,12 Thlr. mit 1 Wohnhaufe zum jährlichen Nutzungswert von 45 Mk. soll

am 5. Dezember d. J.,

hora 9 1/2,

vor dem Amtsgericht im hiesigen Rathhause Terminszimmer Nr. 4 im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 9. Oktober 1879.

Königliches Amts-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Pfeiffer.

Vom 1. Novbr. cr. sind am kleinen Markt im Hause des Herrn Rentier Herrmann 1-2 möblirte Zimmer zu vermieten und ist derselbe geneigt, nähere Auskunft zu ertheilen.



Schuh-Fabrik

von

Temesváry Imre, Budapest

(Ungarn) Neugasse 18

empfehlen für Damen hohe Zugstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. Für Herren: Wachsleder-Zugstiefeln mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus Russisch Lackleder Mark 8,40. Schäftenstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserbeständigem Ziegenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Conventirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Rheumatismus

... die wirksamsten Mittel zu empfehlen sind ...

Zu haben in Königsberg bei Apotheker A. Bräutigam, in Gumbinnen bei Apotheker Th. Rolke, in Memel bei Apotheker E. Berger in Tilsit bei Apotheker O. Siemering.

Die Haupt-Agentur

der Bremer Glas-Verfälscherungs-Gesellschaft ist neu zu belegen. Näheres ertheilen Gustav Krosch & Co., Danzig.

M. L. Wohlgemuth,

Strasburg,

empfiehlt angefangene und musterfarbige **Stickereien**, ausgezeichnete **Weißwaaren** in neuester und geschmackvollster Ausführung; sowie sämtliche Gegenstände in **Holz, Mar-mor, Mablaster- und Korb-Waaren**, die sich zur Stickerei eignen.

Mein **Galanterie-Waaren-Lager** ist durch sehr bedeutende und vortheilhafte **Einkäufe** vermehrt und offerire solche zu zeitgemäß **billigen Preisen**.

Besonders empfehle ich meine reichhaltige Auswahl in **Strumpfwollen** und **Phantastie-Waaren**, wie auch mein außerordentlich assortirtes **Glas-, Porzellan- und Lampen-Lager** zu auffallend **billigen Preisen**.



Saustrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche ohne jeden Zusatz eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Kerger um verlorene Mühe erpart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene einfache Gebrauchsanweisung selbst der ungebübten Hand ein sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.

Das Paket dieser Stärke kostet nur 20 Pfennige und ist vorrätig in Thorn bei: **A. Kube**, Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski**, Neustadt Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats. Senden Sie mir gef. noch 45 Pakete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher Angelgen. Ew. Wohlgeboren erlaube ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Pakete a 20 Pf. zuwenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegengehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Frei-frau E. von Ledebur, geb. von Grüter.

Kohlen-Offerte!

Wir offeriren

Ia Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:

Waggonn von 110 bis 220 Ctr. desgl.	ab Grube franco Wahnhof Thorn	Mk. 0,30 p. Ctr. 0,85
eine Fuhr von circa 50 bis 60 Ctr.	franco Stadt Thorn	0,97
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr.	frei in's Haus	1,05
einen einzelnen Centner	frei in's Haus	1,10

Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspfennige billiger p. Ctr. Für Träger-lohn in's Haus wird je nach Verhältnis Mk. 1 bis Mk. 2 p. Fuhr berechnet. Thorn, im Oktober 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

Kaiserlich Deutsche Post. Norddeutscher Lloyd. Postdampfschiffahrt von BREMEN nach BREMEN, BALTIMORE, NEW-YORK, NEW-ORLEANS. AMERIKA. Wegen Passage wende man sich an die General-Agenten Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin oder an deren Agenten **Carl Spiller in Thorn.**

Die technische Fachschule der Stadt Langensalza auf der in getrennten Abtheilungen Bau-, Maschinen- und Mühlen-Techniker, sowie Baugewerks- und Werkmeister ausgebildet werden, eröffnet das Winter-Semester 1879/80 am 3. November. Der kostenfreie Vorunterricht beginnt am 9. October. Wohnung mit voller Kost 30-40 Mark. Anfragen und Anmeldungen sind an den „Magistrat der Stadt Langensalza“ zu richten.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Baukfonds	88,000,000 "
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.

In Thorn: Herm. Adolph, C. A. Guksch.

Jagd-Gewehre,

prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei

Jos. Offermann in Köln a. Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14-tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefancheux-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehre**. Revolver, Salonbüchsen etc., sowie sämtliche Munitions-Artikel und Jagd-Geräthe in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.

Zur dringenden Beachtung für Sicht- und Rheumatismus-Leidende.

Ihnen für Ueberendung des Gewünschten bestens dankend, bitte Sie um Ueberendung — folgt Bestellung — an den Bauerjohn Leo Schliwert, hier. Derselbe leidet an Sicht an beiden Händen und da die Kur bei meinem Dienstmädchen von bestem Erfolg gewesen, so beabsichtigt derselbe, sie auch anzuwenden. Seilnow (Neumark), den 11. Juli 1879. W. Krüger.

Alleinverkauf

dieser über ein Viertel Jahrhundert bewährten

Paarik'schen Waldwoll-Waaren

in Thorn bei

D. Sternberg.

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Cassé und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von **Gebrüder Lehmann & Co.**

NW., Berlin, — Louisenstraße 34.

!Fast umsonst!

Zu Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **40 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für nur **13 Mark**, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst**, abgegeben und zwar:

- 6 Stück vorzügl. gute Tafelmesser, Britannia-Silberheft u. Silberstahlfingerringen
- 6 Gabeln, feinst Britannia-Silber
- 6 schwere Brit.-Silb. Speiseflössel,
- 6 Brit.-Silb. Kaffee- o. Theelöffel
- 1 massiv Brit.-Silb. Oberhöpfer, bester Qualität,
- 1 schwerer Brit.-Silber Suppenhöpfer,
- 6 feine Brit.-Silber Messerleger,
- 6 Austria-Lassen, fein ciselirt,
- 2 effectvolle Britannia-Silber-Salon-Tafelleuchter.

40 Stück. Alle hier angeführten **40 Gegenstände** kosten zusammen nur **13 Mk.** — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach **20-jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt** wird. — Adresse u. Bestimmungsort: **Blau & Kann, General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postzuschuß oder Geldeinsendung. — Zoll u. Post-freien sehr gering.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefancheux** 6 Schuß = 1 Lauf 7 mm 9 mm
 Rußhm. glatt blatt St. 4/80 6/—
 Fischhaut 5/— 6/50
 gravirt 5/50 7/—
 blau pr. Stück 30 Pf. mehr.
 Tehins ff. von Mk. 12,00 an.
 Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.
Lefancheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.
Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.
Scheibenschützen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.
Adolf Dellit, Gewehrfabrik, Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

Sorgfältigste u. vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Für Stellesuchende.

Damen aller Stände, welche in irgend einem Haushalte, Geschäft oder Institut eine Stellung einzunehmen wünschen, bitten wir, sich nur stets an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe in jedem Falle auch den eingehendsten Wünschen einer jeden Stellesuchenden zu entsprechen in der Lage ist.

Bei Anfragen ist stets eine 10 Pfennig-Marke zur Antwort beizufügen und erfolgt Beantwortung umgehend.
 Berlin. **Deutsche Frauen-Zeitung.**

5 Mk. täglich

können solide und anständige gewandte Leute, welche nicht unter 21 Jahre alt sind, mit dem **sehr leichten** Verkauf eines neuen, in jeder Familie brauchbaren Artikels verdienen.

Hierauf Reflektirende, die im Besitze von circa zehn Mark sind, werden erucht ihre Adresse mit genauer Angabe ihres Alters, Standes resp. ihrer bisherigen Beschäftigung unter der Chiffre **J. K. 6627**, an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**, einzusenden.

N. S. Offerten ohne die verlangten Angaben werden nicht beantwortet.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit **Metyl**, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske in Dresden**. Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unerschädlich empfohlen.